

Beiträge zur Wirtschaftstheorie

Zweiter Teil:
Konjunkturforschung und Konjunkturtheorie

Herausgegeben von
Karl Diehl



Duncker & Humblot *reprints*

Schriften
des
Vereins für Sozialpolitik.

173. Band.

Beiträge zur Wirtschaftstheorie.

Herausgegeben von Karl Diehl.

Zweiter Teil

Konjunkturforschung und Konjunkturtheorie.



Verlag von Duncker & Humblot.
München und Leipzig 1928.

Alle Rechte vorbehalten.



Altenburg, Thür.
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Getzel & Co.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vorwort. Von Professor Dr. Karl Diehl, Freiburg i. Br.	VII
Konjunktur und Krise. Von Professor Dr. Julius Wolf, Berlin.	1
Konjunkturforschung und Konjunkturpolitik vom Standpunkt einer dynamisch-individualistischen Wirtschaftstheorie. Von Professor Dr. Robert Liepmann, Freiburg i. Br.	39
Wesentliche und symptomatische Konjunkturerkenntnis. Von Privatdozent Dr. Folkert Wilken, Freiburg i. Br.	87
Grundprinzipien der monetären Konjunkturtheorie. Von Bankdirektor Dr. iur. et phil. E. Albert Hahn, Frankfurt a. M.	153
Die moderne Konjunkturforschung in ihrer Beziehung zur theoretischen Nationalökonomie. Von Dr. Eugen Altshul, Frankfurt a. M.	165
Die Produktion unter dem Einflusse einer Kreditexpansion. Von Privatdozent Dr. Richard Strigl, Wien	185
Auslandskredite und Konjunktur. Von Professor Dr. Wilhelm Röpke, Jena	213
Einige Bemerkungen über das Verhältnis der Geldtheorie zur Konjunkturtheorie. Von Dr. Friedrich A. von Hayek, Wien	247
Kreditkreation und Konjunktur Von Professor Dr. Kurt Singer, Hamburg .	295
Aufgaben und Grenzen der Institute für Konjunkturforschung. Von Dr. Oskar Morgenstern, Wien	337
Über den Einfluß monetärer Faktoren auf den Konjunkturzyklus. Von Professor Dr. Adolf Löwe, Kiel.	355

Vorwort.

Bei der Wiener Tagung des Vereins für Sozialpolitik im September 1926 wurde im theoretischen Unterausschuß das Thema „Volksvermögen und Volkseinkommen“ behandelt. Als Thema der nächsten Untersuchung des theoretischen Unterausschusses wurde dort das Konjunkturrenproblem bestimmt. Die Gutachten sollten sich sowohl allgemein mit dem Konjunkturrenproblem beschäftigen d. h. insbesondere mit der Frage, inwieweit die praktische Konjunkturforschung zur Klärung bestimmter ökonomischer Theorien dienen könne, als auch mit dem speziellen Problem der monetären und kreditären Konjunkturrentheorien.

Für die Verhandlung des Unterausschusses in Zürich wurde in Homburg im Herbst 1927 beschlossen, das engere Thema Kredit und Konjunktur festzusetzen.

Die in diesem Bande vereinigten 11 Gutachten sind dem Wiener Beschlusse gemäß sowohl dem allgemeinen wie dem speziellen Thema gewidmet. Der Gutachtenband hätte ein noch vollständigeres Bild der herrschenden Ideenströmungen auf diesem Gebiete geben können, wenn nicht mehrere der Herren, die mir ein Gutachten zugesagt hatten, aus verschiedenen Gründen verhindert gewesen wären, das Gutachten zu liefern. Es ist insbesondere nicht die Schuld des Unterzeichneten, wenn die Vertreter der monetären und kreditären Konjunkturrentheorie nicht so stark vertreten sind; auch dies liegt in der nachträglichen Absage einzelner Herren. So hat z. B. einer der Hauptvertreter dieser Theorie, Mitchell, leider abgelehnt, ein Gutachten zu liefern. Ich glaube aber, daß auch in vorliegender Form der Gutachtenband eine gute Grundlage für die Züricher Verhandlungen abgeben wird, und ich möchte schon an dieser Stelle allen Mitarbeitern dieses Bandes meinen Dank für ihre Mühewaltung zum Ausdruck bringen.

Freiburg i. B., 23. Juni 1928.

Karl Diehl.

Konjunktur und Krise.

Von

Julius Wolf.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
„Konjunktur“ und „Struktur“	3
Das Konjunkturproblem.	6
Die Krisen und das Krisenproblem	7
Symptome und Ursachen des Konjunkturzyklus.	9
Allgemeines über Symptome und Ursachen der endogenen Krise	10
Die „Überproduktion“ als Krisensymptom und Ursache	11
Die „Unterkonsumtion“ als supplementäres Symptom und supplementäre Ursache	17
Der Bankkredit als Regulator des reproduktiven Konsums (Geld, Kredite Krise)	20
Die Rolle der „Stimmung“ im Phasenwandel der Konjunktur	25
Zur monetären und kreditären Konjunktur- und Krisentheorie	26
Symptome und Ursachen von „Depression“, „Erholung“ und „Prosperität“.	31
Die Funktion der Krisen	34
Konjunktur- und Krisenpolitik	35

„Konjunktur“ und „Struktur“.

1. Herkömmlicherweise versteht man unter Konjunktur die Gunst oder Ungunst der geschäftlichen Lage. Die Praktiker des Wirtschaftslebens verknüpfen durchweg diesen Sinn mit dem Worte. An ihn lehnen sich aber auch viele Theoretiker an. So definiert Sombart: „Konjunktur wollen wir die jeweilige Gesamtgestaltung der Marktverhältnisse nennen, also das, wofür man etwa das deutsche Wort Marktlage einsetzen könnte, soweit diese bestimmend wird für das Schicksal (gleich für das Schicksal? Sollte nicht „Ergehen“ genügen?) der Einzelwirtschaft, das sich durch das Zusammenwirken innerer und äußerer Ursachen vollendet.“ Auch Röpke hat die herkömmliche Bedeutung zu präzisieren versucht. Dabei kennzeichnet er die Konjunktur noch deutlicher als Fatum. Sie ist nach ihm „das sich der Berechenbarkeit und Beeinflussbarkeit in hohem Grade entziehende, steter Veränderung unterworfenen Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf einem Markte“. Den Versuch einer Synthese beider Definitionen, aber näher an die Röpkes, stellt die Mombertsche dar, derzufolge man unter Konjunktur zu verstehen habe „die Marktlage, welche als irrationaler Faktor des Wirtschaftslebens durch ihren Einfluß auf die Markt- und Preisverhältnisse die Lage der in den Markt verflochtenen Einzelwirtschaft günstig oder ungünstig beeinflussen kann“. Hier anzureihen wäre u. a. Wolfgang Heller, der Konjunktur synonym mit Wirtschaftsaussichten gebraucht.

2. An diesen Begriffsbestimmungen der Konjunktur hat Spann zu bemängeln gehabt, daß es sich bei ihnen nur um die privatwirtschaftliche Nutzenanwendung derjenigen Erscheinung handle, die allein Anspruch auf die Bezeichnung Konjunktur habe. Abgelehnt wurden die an den herkömmlichen Wortsinne anknüpfenden Begriffsbestimmungen weiter auch durch Albert v. Mühlenfels, der ihre Unbrauchbarkeit für die Erforschung, ja schon für die Systematisierung des Konjunkturvorgangs behauptet: „Wenn Produktion und Handel bei hohen Preisen bleiben, wird der Festbesoldete und der Rentner über die Teuerung klagen. Und selbst wenn nur die in der Produktions- und Zirkulationsphäre tätigen Erwerbswirtschaften herangezogen werden, so muß doch festgestellt werden, daß es stets mehr oder weniger

umfangreiche Wirtschaftsgruppen gegeben hat, für die die Konjunktur ein ganz anderes Aussehen hatte als für die übrigen.“ Das weist aber nur aus, daß Gruppenkonjunkturen voneinander und von der Gesamtkonjunktur differieren können; keineswegs ist aber gesagt, daß die Konjunktur nicht für (fast) alle Teile gleichgerichtet sein kann. (Vgl. die Aufschwungsperiode der deutschen Volkswirtschaft vor dem Kriege, auch bis vor kurzem die der amerikanischen Union.) Der Unternehmer muß nicht verlieren, wenn der Arbeiter gewinnt, die Landwirtschaft nicht leiden, wenn die Konjunktur der Industrie aufwärts weist usw.

3. Dem Konjunkturkomplex wird auch Cassel nicht gerecht, wenn er sich an den „großen Auf- und Niedergangsbewegungen der Weltwirtschaft“ als den „eigentlichen“ Konjunkturphasen genug sein läßt. Die Konjunktur ist mehr als ein bloßer Wechsel zwischen den großen Auf- und Niedergangsbewegungen.

4. Am meisten hat in der letzten Zeit diejenige „Vereinigung“ des Konjunkturbegriffs von sich reden machen, die darin besteht, von den Vorgängen des Marktes alles „Strukturelle“ abzuspalten. Der Trennung von Konjunktur und Struktur ist vorangegangen die Ausschcheidung des „Trend“ aus dem Konjunkturbegriff (durch das Harvard-Institut). Weiterhin wurde (von dem Berliner Institut für Konjunkturforschung) der Versuch gemacht, die Trennung von Konjunktur und Struktur theoretisch zu fundieren. Unter Bezugnahme auf den amerikanischen „Trend“ sollen die Strukturveränderungen „die allgemeine Bewegungsrichtung bezeichnen, die sich z. B. durch die Bevölkerungszunahme oder durch die säkulare Senkung des Geldwerts ergibt. Sie umfassen aber auch (!) ganz andere Tatsachen wie z. B. die Verlagerung in der Arbeitsteilung zwischen verschiedenen Wirtschaftsgebieten, die sprunghaft eintreten und sich umkehren können“. (Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, 1926, Heft 2.) Fürs erste hat die Abspaltung der Strukturveränderungen von den Konjunkturveränderungen zur Folge gehabt, daß jetzt statt eines Begriffs wie früher zwei Begriffe umstritten sind: die Begriffe der Konjunktur und der Struktur.

5. Als „Schlichter“ in diesem Streite riet Wagemann, bei Konjunktur an das „Funktionelle“, bei Struktur an das „Konstitutionelle“ der Wirtschaft zu denken. Konjunktur wäre demnach das Verflochtensein des Wirtschaftens, Struktur der Aufbau der Wirtschaft. Genau besehen faßt die Konjunktur zweierlei Erscheinungen in sich: den „Ablauf“, ein durch die (kapitalistische) Wirtschaftsordnung vorbestimmtes

Geschehen, und die „Störungen“. Als funktionell hat der Ablauf (der „Zyklus“) zu gelten.

6. Nicht sonderlich anders als Wagemann definiert Harms die Struktur einer Volkswirtschaft, wenn er unter ihr verstanden wissen will „ihre Formgesetzmäßigkeit oder die Ordnung, die die Beschaffenheit des Ganzen aus der Eigenart, Lage und Verbindung der Teile und die Beschaffenheit der Teile aus der Artung des Ganzen und seiner Zweckbestimmung erklärt“. Die Harms'sche Definition wird jedoch der Vitalität der Wirtschaft kaum genügend gerecht. So stark ist nur die Struktur der Minerale oder der Atome und (nach neueren Forschungen) selbst diese nicht. Die Struktur einer Volkswirtschaft kann auch nicht das Formprinzip selbst, sondern nur die Formung sein, in der sich das Formprinzip jeweils bekundet.

7. Verhalten sich demnach Konjunktur und Struktur zueinander etwa wie wirtschaftliches Geschehen und Gewordenes, wie Verrichtung und Beschaffenheit eines Organs, so folgt daraus, daß Konjunkturen die Struktur ändern können, aber nicht müssen, jedenfalls aber eine Strukturänderung die Konjunktur mitbestimmt.

8. Da Konjunktur zweierlei ist: typischer Ablauf oder bzw. und zufällige, in keiner Weise voraussehbare Erscheinung, ist es unzweckmäßig, in beiden Fällen von Konjunkturschwankungen zu sprechen. Das Wort deckt eher die erstgenannte Erscheinung. Geringer sind die Bedenken, die der ausnahmslosen Anwendung des Wortes Strukturwandlungen entgegenstehen. Auch hier gibt es Schwankungen. Aber sie sind Ausnahmen. Wir haben danach Konjunkturwandlungen und Konjunkturschwankungen, Strukturschwankungen dagegen nur vereinzelt. Weiter geht Marschak, indem er ausführt („Die rebellische Konjunktur-Kurve“ im Magazin der Wirtschaft, 3. Jahrg.): „Dadurch, daß das deutsche Institut auch mit Schwankungen (sic) und Umkehrungen der ‚strukturellen‘ Bewegung einverstanden ist, und sich nicht, wie die Amerikaner, auf einen ewigen geradlinigen oder parabolischen Fortschritt versteift, macht es einen großen Schritt vorwärts zu einer historisch-realistischen Auffassung der wirtschaftlichen Dynamik.“

9. Die Wandlungen sind nichts in dieser Gestalt Wiederkehrendes, zur Wiederholung Bestimmtes. Der Begriff der Schwankung schließt dementgegen die Wiederholbarkeit ein. Die Schwankung ist, im Unterschiede zur Wandlung, nichts Singuläres, sondern etwas typisch, das ist